

Opus ultimum

Folge 6

Ludwig van Beethoven: Streichquartette opus 130 und 135

Autor: Markus Schwering

Redaktion: Dieter Glave

Dauer: 24'30 / Sendedatum: 1.6.2003

Musik 1: Streichquartett F-Dur opus 135

2'00

Ausschnitt: 1. Satz: Allegretto, Beginn

Alban Berg Quartett K: Ludwig van Beethoven

EMI 7 54 592 2 / CD4, Take 1

Der späte Beethoven gilt gemeinhin als schwierig bis unverständlich, und das betrifft besonders die letzten Streichquartette, komponiert zwischen 1822 und 1826. Das Unbehagen kommt nicht von ungefähr: Mit einer noch nie da gewesenen Radikalität, so scheint es, weigert sich hier Musik, andere als ihre eigenen Bedingungen anzuerkennen. Der letzte Beethoven komponiert vor dem Hintergrund einer Hörerwartung, die ihm nichts mehr zu bedeuten scheint: Die schöne Form zerbricht, nach außen hin stellen sich die Quartette als zerklüftete, als ge- und zerbrochene Gebilde dar; angespannte Expressivität wechselt mit konventionellen Formeln, die wie Trümmer in der musikalischen Landschaft stehen – nichts erscheint selbstverständlich oder voraussehbar. Der damals völlig ertaubte, sich von der Öffentlichkeit misstrauisch zurückziehende Beethoven hat mit diesen Werken seine Zeitgenossen hemmungslos überfordert. Lediglich die Scheu gegenüber dem anerkannt größten lebenden Musikgenie konnte bewirken, dass sich Zahl und Tragweite der ablehnenden Stellungnahmen in Grenzen hielten.

Dann aber, 1826, im letzten Sommer und Herbst, ein knappes halbes Jahr vor seinem Tod, vollzieht der 56jährige die unverhoffte Wendung ins Leichte, Versöhnliche, Heitere, auch Retrospektive – so scheint es jedenfalls. Die Rede ist von den allerletzten Werken, dem F-Dur-Streichquartett opus 135, dessen Beginn soeben zu hören war, und einem nachkomponierten Finale zum B-Dur-Quartett opus 130. War da einer des Ringens

müde, wollte er die Elemente der Kritik und des Zweifels in den Hintergrund drängen, suchte er den Anschluss an die verlorengangene Tradition, gar die Übereinkunft mit seinem Publikum? Das sind schwierige Fragen, die zu beantworten bis heute nicht leicht fallen. Auf den ersten Blick sieht es ja tatsächlich so aus: Gegenüber den vorangegangenen Quartetten stellt das F-Dur-Quartett auffällig die überkommene Form wieder her: Die Ausdehnung ist knapp und die Satzfolge geradezu klassizistisch. Zwei schnelle Sätze umrahmen ein Scherzo und einen langsamen Satz, der als Variationenfolge angelegt ist. Hier der Beginn dieses dritten Satzes, *Lento assai*:

Musik 2: Streichquartett F-Dur opus 135
3'30

Ausschnitt: 3. Satz: Lento assai, cantante e tranquillo (Beginn)

Alban Berg Quartett K: Ludwig van Beethoven
EMI 7 54 592 2 / CD4, Take 3

Noch einmal also: Signalisiert die auf den ersten Blick eingängige, versöhnliche Tonsprache dieses letzten Beethoven-Quartetts etwas, das man vielleicht als die „Sehnsucht nach dem Paradies der Klassik“ bezeichnen könnte? Werfen wir einen Blick auf Beethovens Situation in seinem letzten Lebensjahr. Im Sommer 1826 wird der Komponist von einem schweren Schicksalsschlag heimgesucht: Der Neffe Karl, Sohn des verstorbenen Bruders und Beethovens Mündel, verübt mit der Pistole einen Selbstmordversuch. Seit Jahren hat sich Beethoven, der Mann ohne Familie, mit Leidenschaft der Erziehung des Jungen gewidmet. Umsonst: Karls Tat ist nichts anderes als der Versuch, der tyrannischen Fürsorglichkeit des Onkels zu entkommen. Nach dieser Tat berichten Zeitgenossen, Beethoven habe binnen kurzer Zeit einem 70jährigen geglichen. Als der Neffe Ende September aus dem Spital entlassen wird, beschließt der Komponist, eine Einladung seines Bruders Johann anzunehmen und mit Karl auf dessen Landgut Gneixendorf bei Krems in Niederösterreich zu reisen. Beethoven ist nicht ganz gesund, aber die Landluft bekommt ihm offensichtlich gut, denn er schreibt an seinen Verleger Schlesinger in Berlin:

Zitat:

„Endlich kam ich dazu, mich hierher aufs Land zu begeben; eine wahrhafte Erholung für mich, da ich diesen Sommer in der Stadt zubringen musste. Abgestreift ist die Müdigkeit der Stadt, und ich fühle mich wieder aufgelegter. Das Quartett ist vollendet,

aber noch nicht ganz kopiert, wird aber in wenigen Tagen abgegeben werden können.“

Das Quartett ist nichts anderes als das Opus 135, das im Oktober vollendet wird. Im November erkrankt Beethoven ernstlich. Er klagt über Schmerzen im Unterleib, geschwollene Füße, Appetitlosigkeit und Durstgefühle. Während der Rückreise nach Wien, die er am 1. Dezember in Begleitung des Neffen in der Kutsche antritt, verschlechtert sich sein Zustand. Erschöpft und fiebernd trifft er in seiner Wohnung im Schwarzspanierhaus ein. Der sogleich herbeigerufene Arzt stellt die Diagnose:

Zitat:

„Ich traf ihn mit den bedenklichen Symptomen einer Lungenentzündung behaftet an; sein Gesicht glühte, er spuckte Blut, die Respiration drohte mit Erstickungsgefahr, und der schmerzliche Seitenstich gestattete nur eine quälende Rückenlage.“

Der Arzt bekommt die akute Krankheit in den Griff. Indes: Als die Lungenentzündung niedrigerungen ist, meldet sich das Grundleiden umso nachdrücklicher. Wie die spätere Obduktion ergeben wird, hat eine Zirrhose die Leber zerstört, die Entgiftung des Körpers gelingt nicht mehr. Ob für diese Leberzirrhose zu hoher Alkoholkonsum oder eine frühere Hepatitis verantwortlich ist? Bis heute ist die Ursache nicht eindeutig geklärt. Jedenfalls beginnen für Beethoven nun qualvolle letzte Wochen. Zunächst kann er noch im Schlafrock am Fenster sitzen, im März 1827 muss er das Bett aufsuchen. Der geschwollene Unterleib wird wiederholt punktiert, ohne dass eine nennenswerte Besserung eintritt. Freunde und Bekannte besuchen Beethoven, der sich trotz starker Schmerzen lebhaft mit ihnen unterhält – soweit das einem seit Jahren völlig Tauben möglich ist. Von Zeit zu Zeit schmiedet er noch Pläne für Auslandsreisen und neue Kompositionen, aber er ahnt wohl selbst, dass sie vergeblich sind. Im Alter von 57 Jahren stirbt Beethoven am späten Nachmittag des 26. März 1827, während über Wien ein Gewitter niedergeht.

Festzuhalten ist: Zweifellos war Beethoven, als er auf dem Landgut des Bruders seine letzten Noten schrieb, schwer angeschlagen, physisch und psychisch. Kaum zu beantworten ist indes die Frage, ob er selbst den Tod nahen fühlte; ob der Charakter der letzten Kompositionen also im Sinne eines endgültigen Loslassens, eines Abschieds interpretiert werden kann. Diese Frage stellt sich verschärft im Fall des definitiven opus ultimum. Es ist der nachkomponierte letzte Satz zum B-Dur-Streich-

quartett opus 130, den Beethoven noch im November 1826 in Gneixendorf abschloß. Hören Sie den Beginn dieses *Allegro*.

Musik 3: Streichquartett B-Dur opus 130
3'00

DW-Arch.-: 1 265 362 Take 7
6. Satz: Finale (Allegro), Anfang
Auryn-Quartett
Tacet 38

Was hat Beethoven bewogen, den ursprünglichen Schlusssatz des Quartetts, eine riesige Fuge, gegen diesen tänzerisch-volks-tümlichen, ja derben Satz auszutauschen, also ein Stück von genau gegensätzlichem Ausdruckscharakter? Bei der Uraufführung des Werkes durch das Schuppanzigh-Quartett war das alte Finale auf allgemeines Unverständnis gestoßen, einem Rezensenten kam es „wie Chinesisch“ vor. Als Beethoven das hörte, geriet er in Wut, bezeichnete das Publikum als „Ochsen“ und „Esel“. Er ließ sich dann aber doch vom Verleger Artaria bewegen, einen „leichteren“ Schlusssatz zu schreiben und die „Große Fuge“ gesondert zu publizieren.

Warum dieses plötzliche Einlenken bei einem Mann, der sich ansonsten in seine künstlerischen Entscheidungen von niemandem hineinreden ließ? War Beethoven tatsächlich selbst zu dem Ergebnis gelangt, die Fuge sei ein unpassender Schluss? Das ist kaum vorstellbar, und so rückt eine andere Erklärung immerhin in den Bereich des Möglichen: dass das alternative Finale seinerseits ein ironischer Kommentar zu dem Austausch ist; denn hinter der schützenden Fassade der Konvention verbirgt sich eine vertrackte Kombination von Rondo und Sonatensatz, eine überaus dichte Struktur, die der übrigen späten Quartette kaum nachsteht.

Musik 4: Streichquartett B-Dur opus 130
2'15

DW-Arch.-: 1 265 362 Take 7
6. Satz: Finale (Allegro), Schluß
Auryn-Quartett
Tacet 38

Kehren wir noch einmal zu Beethovens letztem vollendetem Quartett, zu opus 135, zurück. Auch dieses erscheint angesichts des Gesagten in neuem Licht. Die „Einfachheit“ des allerletzten Beethoven, die späte Naivität, die vermeintlich versöhnte Rückkehr zur Klassik ist ein Missverständnis: Indem Beethoven sie

zitiert und damit vielleicht auch auf eine entsprechende Hörerwartung reagiert, macht er wohl doch deutlich, dass diese Rückkehr historisch unmöglich geworden ist. Das gilt besonders für den letzten Satz, der den Untertitel „Der schwer gefasste Entschluss“ trägt. Beethoven führt seine beiden zentralen und gegenläufigen Motive gleichsam als Motto zu Beginn an und unterlegt sie mit Worten – ein einmaliger Fall in der Musikgeschichte: „Muss es sein?“ – „Es muss sein, es muss sein.“

Musik 5: Streichquartett F-Dur opus 135
0'10

Ausschnitt: 4. Satz: Motto

Alban Berg Quartett K: Ludwig van Beethoven
EMI 7 54 592 2 / CD4, Take 4: 0'00 bis 0'04 und
1'10 bis 1'12

Um dieses „Muss es sein?“ – „Es muss sein“ ranken sich bis heute Legenden. Eine Anekdote besagt, Beethoven habe einen Schuldner zur Rückgabe eines Geldbetrages aufgefordert. Der Mann habe daraufhin seufzend die Frage gestellt: „Muss es sein?“ Worauf Beethoven lachend geantwortet habe: „Es muss sein, es muss sein, heraus mit dem Beutel.“ Das sei die Urszene gewesen, die die Komposition ausgelöst habe. Beglaubigt ist die hübsche Geschichte freilich nicht, und so ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass das komponierte Motto sich auf nichts anderes bezieht als das Werk selbst. „Muss es sein, dass man so und nicht anders komponiert?“, fragt sich das künstlerische Subjekt – und gibt sich selbst die Antwort: „Es muss sein.“ Konkret heißt das: Was die so vertrackt-kunstvolle wie gewaltsame Verschränkung der Mottomotive anbelangt, so gehört dieses Finale durchaus in den Kontext der anderen späten Quartette – trotz seiner scheinbar leichten Zugänglichkeit. Richtig ist auch: all diese Deutungen sind letztlich hypothetisch. Der letzte Beethoven, sein opus ultimum, ist die Sphinx, die Fragen aufgibt, aber keine Antworten kennt.

Musik 6: Streichquartett F-Dur opus 135
3'00

Ausschnitt: 4. Satz: Grave – Allegro, Schluß

Alban Berg Quartett K: Ludwig van Beethoven
EMI 7 54 592 2 / CD4, Take 4, ab ca. 4'00

Gern würden wir Ihre Meinung über die Serie „Opus ultimum“ erfahren: Schreiben Sie, wenn Sie möchten, eine e-mail an: klassik@dw-world.de, und natürlich geht es auch per Post an die Deutsche Welle in 50588 Köln, Stichwort: „Klassikserien“.